

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2004

Vormärz und Exil  
Vormärz im Exil

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxembourg), Norbert Otto Eke (Amsterdam), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Carsten Martin (Dortmund), Harro Müller (New York), Maria Pörmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF  
FORUM VOMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2004  
10. Jahrgang

Vormärz und Exil  
Vormärz im Exil

herausgegeben von

Norbert Otto Eke und Fritz Wahrenburg

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2005  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [info@geisterwort.de](mailto:info@geisterwort.de)  
Druck: DIP Digital Print, Witten  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-526-9  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

Zwei Wünsche des Lesers blieben unerfüllt. Manchmal hätte er sich eine etwas schlichtere Syntax gewünscht, und bei der Komplexität des Stoffes wären ihm einige weitere (Zwischen-)Zusammenfassungen der Diskussion sehr zu Hilfe gekommen.

*Alfred Wesselmann (Lengerich)*

***Martin H. Jung: Nachfolger, Visionärinnen, Kirchenkritiker. Theologie- und frömmigkeitsgeschichtliche Studien zum Pietismus. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2003.***

Der Osnabrücker Kirchenhistoriker Jung legt nach zahlreichen früheren Veröffentlichungen zum neuzeitlichen Protestantismus einen Aufsatzband zum Pietismus vor. Der Schwerpunkt der Studien liegt regional in Württemberg und der Schweiz, zeitlich im 18. Jahrhundert. Nur einer von zehn Beiträgen behandelt die Formierungszeit des Pietismus im späten 17. Jahrhundert, zwei (ein dritter teilweise) werfen Licht auf den Übergang zur Erweckungsbewegung im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Der Frageansatz ist schon im Untertitel offen gelegt: Es geht um Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte. Das heißt nicht, dass hier nur traditionelle Kirchengeschichtsschreibung geboten würde. Jung geht schon längere Zeit Fragen wie der Beziehung von Christen und Juden, der Stellung der Frauen und dem Verhältnis der Menschen zu den Tieren nach, die von Theologen – anders als von Allgemeinhistorikern – bislang oft vernachlässigt wurden. Dank Jungs Neuland beschreitender Arbeit wird deutlich, wie wichtig diese Themen für die Theologie sind.

Trotz dieser Erweiterung des Themenspektrums beschränkt sich Jung allerdings strikt auf theologische Fragestellungen und nimmt kaum Bezug auf Fragen und Methoden anderer Wissenschaften. Das lässt sich schon an dem ersten und zugleich umfangreichsten Aufsatz über Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (1644-1724), zeigen. Jung würdigt die Mitbegründerin des radikalen Pietismus als eigenständige Theologin und skizziert einfühlsam ihr theologisches System. Eine historisch-biographische Darstellung ihres Wirkens oder eine Einordnung in die weibliche Religiosität ihrer Zeit (vgl. hierzu etwa Barbara Hoffmann) ist jedoch ausgespart. Das Leben der Merlau-Petersen zeichnet Jung weitgehend nach ihrer Autobiographie nach, ohne auf Barbara Becker-Cantarinos literaturwissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Werk (und seinem stark eingeschränkten Quellenwert) einzugehen.

Ähnlich sieht es mit dem zweiten Aufsatz aus, der das Interesse von Vormärzforschern finden sollte: der Frage, was der große schwäbische Pietist Johann Albrecht Bengel (1687-1752) für 1836 erwartete. Jung präsentiert zunächst die verwirrenden Angaben in der Literatur, um dann anhand von Bengels eigenen Veröffentlichungen die Lösung zu präsentieren: Bengel erwartete weder das Ende der Welt noch die Wiederkunft Christi, sondern den Beginn der ersten von zwei tausendjährigen Perioden, in der eine bessere Zeit für die Kirche anbrechen würde. Jung erläutert die Herkunft dieses Theologumenons und die leichte Verschiebung der Erwartung bei Bengels Schülern in sehr differenzierter Weise; er deutet aber nur ansatzweise an, welche sozialgeschichtlichen Konsequenzen diese Erwartung hatte – bis zur Auswanderung nach Russland und Kasachstan im frühen 19. Jahrhundert.

Diese Engführung findet sich auffälligerweise auch in einer Quelle, die Jung ediert, einem Reisebericht von Anna Schlatter von 1821. Die St. Galler Kaufmannsfrau hatte eine Reise durch Württemberg und das Rheinland unternommen und dabei vor allem führende Vertreter der Erwekungsbeziehung besucht. In dem Bericht finden sich interessante Porträts von Männern wie Christian Adam Dann, Gottlieb Wilhelm Hoffmann, Aloys Henhöfer und Gottfried Daniel Krummacher. Schlatter gibt Predigten und Diskussionen über theologische Fragen wieder und vertritt dazu durchaus auch ihre eigene Meinung. Alles, was nicht direkt mit dem Heil der Seele zu tun hat, kommt in ihrem Bericht aber nur ganz am Rande vor, nämlich dann, wenn sie sich davon abgestoßen fühlt; ob das die Bart- und Haartracht der Tübinger Studenten oder die militärischen Befestigungen in Köln sind. In der Tat eine auch mentalitätsgeschichtlich wertvolle Quelle, die aber vor allem die große Distanz zwischen der protestantischen Erwekung und den vormärzlichen Ideen und Tendenzen belegt.

Der für Nicht-Theologen interessanteste Beitrag handelt von den Anfängen der Tierschutzbewegung in Deutschland. Jung kombiniert hier verschiedene Zugänge, wenn er nicht nur verschiedene Veröffentlichungen der schwäbischen Theologen Christian Adam Dann und Albert Knapp referiert und geistesgeschichtlich einordnet, sondern auch eingehende biographische Untersuchungen zu Dann vornimmt und die Gründungsgeschichte des ersten deutschen Tierschutzvereins in Stuttgart nachzeichnet. Sowohl auf die württembergische Tierschutzgesetzgebung als auch auf die Ausbreitung von Tierschutzvereinen hatte die Erwekungsbeziehung großen Einfluss, ein Faktum, das die Profangeschichtsschreibung zum eigenen Schaden ignoriert hat.

Auch die hier nicht genannten Studien des Bandes sind gründlich aus den Quellen gearbeitet und bringen die theologische Forschung deutlich voran. Die Themen, die Jung behandelt, sollten auch für die Nachbarwissenschaften von Interesse sein. So ist zu hoffen, dass sie zukünftig auch noch in stärker interdisziplinären Zugriff angegangen werden.

*Martin Friedrich (Bochum)*

**Torsten Liesegang: *Öffentlichkeit und öffentliche Meinung. Theorien von Kant bis Marx (1780-1850)*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004 (Epistemata. Würzburger Wissenschaftliche Schriften, Reihe Philosophie, Bd. 351).**

Am Anfang steht die Kritik. Liesegang unternimmt in seiner Würzburger Dissertation über Theorien von Öffentlichkeit und öffentlicher Meinung im Zeitraum von circa 1780 bis 1850 eine umfassende Dekonstruktion der vorhergehenden Forschungen zum frühmodernen Öffentlichkeitsbegriff und der darauf aufbauenden Annahmen über Entstehung und Entwicklung von Öffentlichkeiten. Nicht nur die „fundamentalen Schwächen“ (die im Kern kaum jemand mehr wird bestreiten wollen) der Habermas'schen Strukturtheorie (S. 32) werden dabei ausführlich untersucht. Auch die prominenteren Studien der vergangenen Jahrzehnte, wie diejenigen von Blesenkemper, Hölischer und Koselleck, denen neben einer buchstäblichen Ignoranz gegenüber der Widersprüchlichkeit der Theoriebildung „selektive Wahrnehmung der Quellen und [...] mangelhafte[...] Berücksichtigung theoretischer Zusammenhänge“, damit „unzureichende[...] Interpretationen und Fehldatierungen“ bescheinigt werden (S. 238), trifft diese umfassende Kritik. Wer mit solcher Vehemenz auftritt, hat ohnehin schon einen schweren Stand. In der Anlage seiner Studie aber hat Liesegang sich ‚Fußfesseln‘ angelegt: Während er sich bei Welcker, Garve und Wieland auf offensichtlich bekanntem Terrain bewegt, das er durchaus souverän und konzise darzustellen weiß, überfrachtet die – wenn auch bewusst gewählte – Trias Kant-Hegel-Marx den Rahmen der Darstellung. Eine stärkere Engführung hätte der Arbeit sicherlich zum Vorteil gereicht. So greifen dann auch die herangenommenen Bezüge auf Öffentlichkeitskonzepte, die vor dem betrachteten Zeitraum liegen – namentlich auf das mittelalterliche *publicus*, das dann doch ein bisschen mehr ist als ein einfaches Synonym für Herrschaftlichkeit